

19-160 vom 24.09.2019

## Häufig fehlen noch qualitätsvolle außerunterrichtliche Angebote IFS-Bildungsdialog der TU Dortmund diskutiert das Gelingen der Ganztagschule

Wie kann Ganztagschule erfolgreich gestaltet werden? Das diskutierten am Donnerstag, 19. September, rund 100 Expertinnen und Experten aus Bildungsadministration, Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Hintergrund sind ambivalente Forschungsbefunde zur Gestaltung und Lernwirksamkeit von Ganztagschulen.

Studien zeigen, dass sich die Schere zwischen Kindern aus Arbeiter- und Akademikerfamilien in Deutschland in den vergangenen Jahren ein wenig geschlossen hat. Dennoch hängt schulischer Erfolg weiterhin stark von der sozialen Herkunft ab. Was kann man daran ändern? Ein Weg wäre, das Konzept Ganztagschule ernster zu nehmen als es bisher häufig der Fall sei, sagt Professor Heinz Günter Holtappels vom Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund. „Durch Ganztagschulen hat die Lernkultur in den vergangenen Jahren erheblich gewonnen. Das ist dann der Fall, wenn durch Teilnahmeverbindlichkeit am Ganztagsbetrieb ein kontinuierliches Lernen über den ganzen Tag mit einem förderlichen Lernrhythmus erfolgen kann.“

Der (theoretische) Vorteil der Ganztagschule ist offensichtlich: durch die ganztägige Betreuung werden Kinder bestmöglich gefördert. Bei der Halbtagschule hingegen hängt viel vom sozio-ökonomischen Hintergrund der eigenen Familie ab: Können die Eltern das Kind bei Hausaufgaben und ähnlichem unterstützen? Kann Nachhilfe in Anspruch genommen werden? Ist genügend Zeit, Wissen und Geld für die Unterstützung des eigenen Kindes vorhanden? Beim Konzept Ganztagschule wird der Einfluss des eigenen persönlichen Umfelds geringer. Dafür müssen allerdings die äußeren Gegebenheiten stimmen, wie beim 4. IFS-Bildungsdialog klar wurde.

Derzeit sieht die Praxis oftmals so aus, dass Schülerinnen und Schüler im Ganztagsbetrieb lediglich beaufsichtigt werden. Es fehle häufig an qualitätsvollen außerunterrichtlichen Angeboten, kritisiert Heinz Günter Holtappels. Dabei sei gerade das essenziell: „Konzeptionelle Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten ist eine wichtige Bedingung zum Gelingen für die Gestaltungsqualität im Ganztage. Dies wird in der Praxis aber leider selten realisiert.“ Heißt konkret: Wenn die Kinder im Ganztagsbetrieb nur verwahrt werden, dann hat die Ganztagschule für deren Bildungserfolg nur geringe Wirkung. Es gibt jedoch auch positive Beispiele, in denen das Konzept gut gelingt, wie beim IFS-Bildungsdialog gezeigt wurde: Schulsozialarbeiterin Christiane Große-Bley beschrieb, wie

Kontakt:  
Martin Rothenberg  
Telefon: (0231) 755-6412  
Fax: (0231) 755-4664  
martin.rothenberg@tu-dortmund.de

soziale Kompetenzen im Ganzttag gefördert werden. Voraussetzung hierfür: Curricular-didaktische Arbeit, um Angebote zu entwickeln und zu implementieren.

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurde deutlich, dass einige gute bis sehr gute Ansätze für die Ganzttagsschule vorhanden sind. Allerdings mangelt es in der Praxis zu oft an ausreichenden Personalressourcen, einem fundierten Schulkonzept und wirksamen Lerngelegenheiten. Dies zukünftig zu ändern ist eine der zentralen Herausforderungen, vor der die Politik steht. Denn letztlich beweist das Konzept Ganzttagsschule: Wenn es qualitativ umgesetzt wird, kann die Ganzttagsschule für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen und alle Lernenden bestens fördern.

**Institutsportrait:** Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Politik angesiedelt. Die durch vier Professuren und rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS prägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profilbereich Bildung, Schule und Inklusion der TU Dortmund mit.

**Bildinformation:** Diskutierten beim 4. IFS-Bildungsdialog darüber, wie Ganzttagsschule gelingen kann: V.l.n.r.: Dr. Hanna Pfänder (ISF), Christiane Große-Bley (Schulsozialarbeiterin, Vels-Heide-Schule Bochum), Ulrike Gilsebach (Schulleiterin, Harkortschule Witten), Carina Merth (stellv. Bundesvorsitzende Ganzttagsschulverband), MinDirig. Stefan Luther (Bundesministerium für Bildung und Forschung), Prof. Insa Melle (Prorektorin Studium der TU Dortmund), Frederik Osadnik (ISF), Prof. Nele McElvany (ISF), Prof. Heinz Günter Holtappels (ISF), Dr. Michael Maas (AWO Niederrhein), Dr. Karin Lossen (ISF), Prof. em. Klaus-Jürgen Tillmann, MD'in Susanne Blasberg-Bense (Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW), Prof. Thomas Goll (Dekan der Fakultät) und Katja Tillmann (ISF). Foto: Martina Hengesbach

**Ansprechpartnerin für Rückfragen:**

Katharina Märkle

Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund

Tel.: 0231-755 7955

E-Mail: [katharina.maerkle@tu-dortmund.de](mailto:katharina.maerkle@tu-dortmund.de)

Die Technische Universität Dortmund hat seit ihrer Gründung vor 51 Jahren ein besonderes Profil gewonnen, mit 16 Fakultäten in Natur- und Ingenieurwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Die Universität zählt rund 34.500 Studierende und 6.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter etwa 300 Professorinnen und Professoren. Das Lehrangebot umfasst rund 80 Studiengänge. In der Forschung ist die TU Dortmund in vier Profildbereichen besonders stark aufgestellt: (1) Material, Produktionstechnologie und Logistik, (2) Chemische Biologie, Wirkstoffe und Verfahrenstechnik, (3) Datenanalyse, Modellbildung und Simulation sowie (4) Bildung, Schule und Inklusion. Bis zu ihrem 50. Geburtstag belegte die TU Dortmund beim QS-Ranking „Top 50 under 50“ Rang drei der bundesdeutschen Neugründungen.